

# Gesprochene Wissenschaftssprache

## Korpusmethodische Fragen und empirische Analysen

Herausgegeben von  
Christian Fandrych, Cordula Meißner  
und Adriana Slavcheva

Sonderdruck



SYNCHRON  
Wissenschaftsverlag der Autoren  
Synchron Publishers  
Heidelberg 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Da-  
ten sind im Internet über <<http://dnb.dnb.de>> abrufbar.

© 2014 Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren  
Synchron Publishers GmbH, Heidelberg  
[www.synchron-publishers.com](http://www.synchron-publishers.com)  
Umschlaggestaltung: Reinhard Baumann, München  
Titelcollage: © GeWiss-Projekt, 2014  
Satz: Diana Kühndel, Berlin  
Druck und Weiterverarbeitung:  
Docupoint GmbH, Barleben  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-939381-70-9

## Inhalt

CHRISTIAN FANDRYCH Zur Einführung .....	7
--	---

### Teil 1: Gesprochene (Wissenschafts-)Sprache: Korpusmethodische Fragen

CORDULA MEISSNER / ADRIANA SLAVCHEVA Das GeWiss-Korpus – ein Vergleichskorpus der gesprochenen Wissenschaftssprache des Deutschen, Englischen und Polnischen. Design und Aufbau .....	15
--	----

DAISY LANGE / ADRIANA SLAVCHEVA / MARTA ROGOZIŃSKA / RALPH MORTON GAT 2 als Transkriptionssystem für multilinguale Sprachdaten? Zur Adaption der Notationskonventionen im Rahmen des Projekts GeWiss .....	39
--	----

GERTRUD REERSHEMIUS / DAISY LANGE Sprachkontakt in der mündlichen Wissenschaftskommunikation .....	57
---	----

WILFRIED SCHÜTTE / JENNY WINTERSCHEID Methodische Aspekte der Erstellung von Korpora gesprochener Sprache – am Beispiel des Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK) ....	75
---	----

### Teil 2: Empirische Analysen

CHRISTIAN FANDRYCH Metakommentierungen in wissenschaftlichen Vorträgen .....	95
---	----

ADRIANA SLAVCHEVA / CORDULA MEISSNER <i>Also</i> und <i>so</i> in wissenschaftlichen Vorträgen .....	113
---	-----

LESŁAW CIRKO Diskursfloskeln in polnischen wissenschaftlichen Texten .....	133
---	-----

GERTRUD REERSHEMIUS Wissenschaftskulturen und die Linguistik des Lachens: Humor in deutschen und englischen wissenschaftlichen Vorträgen .....	153
--	-----

KLAUS THIELE	
Visuelle und räumliche Metaphern im Wissenschaftsdiskurs: Analyse von zwei englischsprachigen Expertenvorträgen .....	165
MIKAELA PETKOVA-KESSANLIS	
Grade sprachlicher Formelhaftigkeit bei der Realisierung der Textsorte »Studentisches Referat« in der Fremdsprache Deutsch .....	177
WINFRIED THIELMANN	
»Marie, das wird nichts« – sprachliche Verfahren der Wissensbearbeitung in einer Vorlesung im Fach Maschinenbau .....	193
MARINA FOSCHI ALBERT	
»Informale« Wissenschaftssprache: eine kontrastive (deutsch-italienische) Untersuchung der Beziehungen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit am Beispiel argumentativer Texte des akademischen DaF-Bereichs .....	207
HOLGER LIMBERG	
Universitäre Sprechstunden – Hochschullehrende und Studierende im Gespräch .....	225
Autorenverzeichnis .....	247
Summary .....	249

MARINA FOSCHI ALBERT

»Informale« Wissenschaftssprache:  
eine kontrastive (deutsch-italienische) Untersuchung der  
Beziehungen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit am  
Beispiel argumentativer Texte des akademischen DaF-Bereichs

0. Einleitung<sup>1</sup>

Die wissenschaftliche Gemeinschaft kennt Formen der internen Fachkommunikation, die auf verschiedene Weise entstehen, z. B. primär schriftlich (u. a. Essays, Protokolle) oder primär mündlich (wie Diskussionsbeiträge auf Tagungen oder Unterrichtsgespräche). Andere wissenschaftliche Textsorten können wechselweise schriftlich oder mündlich produziert werden (z. B. Berichterstattungen). Weitere Formen resultieren aus der Kombination von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, z. B. schriftlich verfasste Vortrags- oder Referatstexte, die vorgelesen werden oder mit Hilfe der schriftlichen Textvorlage gehalten werden. Es gibt auch Formen wissenschaftlicher Produktion, die aus mündlichen und schriftlichen Elementen gebildet sind und sich zugleich technischer Medien bedienen, wie z. B. Power-Point-Präsentationen. Als das prototypische Medium der Wissensvermittlung und -ermittlung ist dennoch die Schriftlichkeit anzusehen. Traditionsgemäß muss Wissenschaftssprache eindeutig und tradierbar sein; sie muss, wie Peter von Polenz bemerkt (1981, 85), »schreibbar« und »druckbar« sein, damit sie zitiert werden kann. Forschungsergebnisse werden erst durch ihre Veröffentlichung als wissenschaftliche Arbeiten anerkannt. Mündliche Kommunikationsformen gelten als ein nur informales bzw. vorläufiges Mittel der Weitergabe von wissenschaftlichen Informationen. Häufig werden auf Kongressen und Tagungen noch vorläufige Überlegungen und Hypothesen präsentiert, die offizielle Bekanntgabe neuen Wissens erfolgt schließlich erst durch die Publikation der Akten (vgl. Niederhauser 1999, 103). Schriftlichkeit ist die prototypische Domäne der Wissenschaftssprache aus medialer sowie aus konzeptioneller Sicht.<sup>2</sup> Tendenziell folgen Wissenschaftstexte den textgestaltenden und grammatischen Normen und Konventionen allgemeiner und fachspezifischer Schriftlichkeit. Wissenschaftstexte sind, wie Steinhoff (2007, 418) es formuliert, als »extrem konzeptionell schriftliche Texte« zu betrachten. Nahezu unvorstellbar sind Texte der wissenschaftlichen Kommunikation, die einen nur minimalen konzeptionell schriftsprachlichen Grad in der Art des angegebenen Beispiels (1) aufweisen. Dieses

---

1 Ich bin Christian Fandrych sowie zwei anonymen Gutachtern für hilfreiche Hinweise dankbar.

2 Die hier verwendete begriffliche Unterscheidung zwischen *medialer* und *konzeptioneller Schriftlichkeit* stammt aus Koch und Oesterreicher (2007).

zeigt einen schriftlich verfassten Text der Alltagskommunikation, der den allgemeinen Konventionen der schriftlichen Sprache auf mehreren Ebenen nicht folgt:

- (1) ach ist/doch latte!/aber lass mal/lecka/pilsken/trinken! (Ach! Es ist doch egal! Aber lass uns mal ein leckeres Pilschen trinken).<sup>3</sup>

Der umgekehrte Fall, d. h. Texte der gesprochenen Wissenschaftssprache, die einen hohen Grad konzeptioneller Schriftlichkeit zeigen, kann hingegen als der Normalfall betrachtet werden. Nichtsdestoweniger ergeben sich wie in allen Texten auch in Wissenschaftstexten Berührungszenen von konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Wie Koch und Oesterreicher (2007) deutlich machen, ist zwischen den Polen (konzeptionell) *gesprochen* und *geschrieben* ein Kontinuum von Kommunikationsformen wahrzunehmen, die mehr oder weniger nah bzw. fern vom jeweiligen prototypischen Modell angesiedelt sind. Stilmischungen dieser Art erfolgen dadurch, dass zwischen kommunikativen Formen keine konkreten Barrieren bestehen und keine scharfen Linien gezogen werden können. Typische Sprachmittel der gesprochenen Standardsprache können aus ihrer ursprünglichen Domäne in diejenige der Schriftlichkeit übergehen. Dass auch Texte der gesprochenen Wissenschaftssprache Elemente konzeptioneller Mündlichkeit enthalten, konnte beispielsweise bei Vorträgen nachgewiesen werden (vgl. Hohenstein 2006, 13). Im vorliegenden Beitrag wird davon ausgegangen, dass prototypische Elemente konzeptioneller Mündlichkeit auch in der geschriebenen Wissenschaftssprache beobachtet werden können: Im Fokus der hier vorgelegten paradigmatischen Untersuchung steht der Einfluss der gesprochenen Sprache auf argumentative Texte italophoner DaF-Studentinnen, die auf Deutsch und Italienisch verfasst wurden. Die Studie versteht sich somit als Beitrag zur Diskussion um die Schnittstelle Mündlichkeit-Schriftlichkeit in Wissenschaftstexten und in der Wissenschaftssprache sowie zur kontrastiven Gesprochenen-Sprache-Forschung. Das Untersuchungsfeld der Relationen von (konzeptioneller) Mündlichkeit und Schriftlichkeit ist für die sprachvergleichende Wissenschaftssprachforschung ein interessantes und noch wenig erforschtes Gebiet. Dabei eröffnen sich *aptum*-Fragen, die auch aus fremdsprachendidaktischer Perspektive lohnenswert sein können.

Der Beitrag ist wie folgt gegliedert: Im einführenden Abschnitt 1 wird der operative Begriff *informale Wissenschaftssprache* eingeführt, der dazu dienen soll, die in schriftlichen Wissenschaftstexten beobachteten Sprachelemente zu charakterisieren, die insofern als typisch für die mündliche Kommunikation zu betrachten sind, als sie nur oder vorwiegend in mündlichen Textsorten bzw. Gesprächstypen vorkommen (Duden 2009, 1235). Der erste zentrale Abschnitt 2 befasst sich mit den theoretisch-methodologischen Voraussetzungen der Untersuchung, wobei zum Zweck der Analyse ein Raster typischer Merkmale der Mündlichkeit erstellt wird, die erwartungsgemäß auch in schriftlichen Texten vorgefunden werden können. Der sprachvergleichenden Perspektive kommt dabei besondere Beachtung zu: Das Raster fasst Phänomene zusammen, die als charakteristisch für die Grammatik der deutschen sowie der italienischen gesprochenen Sprache beschrieben worden sind. In Abschnitt 3 werden

3 Das Beispiel, einer Arbeit von Benjamin Stoltenburg (2008, 129) entnommen, gibt die an der Kühlschranktür durch einen Magneten angeheftete Mitteilung eines WG-Studenten in Münster an seine WG-Mitbewohner wieder.

einige zentrale Ergebnisse der paradigmatischen Korpus-Analyse vorgelegt. Aus ihnen werden schließlich (Abschnitt 4) Konsequenzen gezogen, die sich – auf der Grundlage des untersuchten Korpus – vorwiegend aus DaF-didaktischer Perspektive als relevant erweisen.

## 1. Informale Wissenschaftssprache

In der Wissenschaftssprache herrschen Varietät und Differenzierung vor. Aus klassifikatorischen Gründen wird die fachübergreifende Wissenschaftssprache – wie jede Fachsprache – vertikal und horizontal ausdifferenziert (Abb. 1).

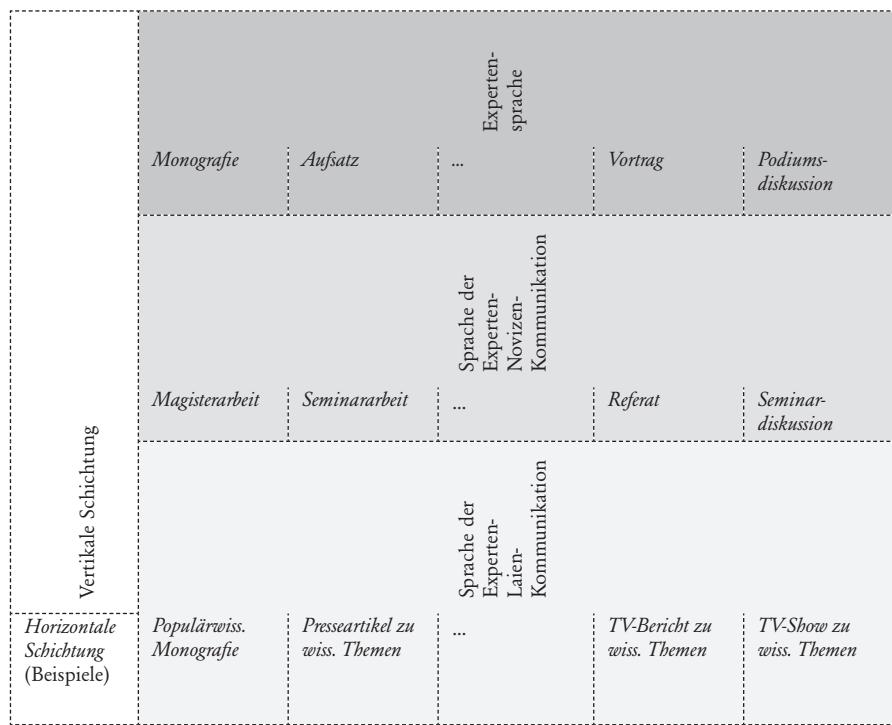


Abb. 1: Vertikale und horizontale Schichtung der Wissenschaftssprache mit Textsortenbeispielen

Bei der vertikalen Schichtung geht es darum, dass sich die Wissenschaftskommunikation je nach Situation unterschiedlich gestalten kann, um ihre verschiedenen Funktionen effizient auszuüben. So wird die Kommunikation unter Experten durch andere Mittel als diejenige zwischen Experten und Novizen, z. B. zwischen akademisch Lehrenden und Studierenden (vgl. Maaß 2010, 276) charakterisiert sein, und diejenige zwischen Experten und Laien durch wiederum andere. Bei der horizontalen Differenzierung geht es um die unterschiedlichen fachsprachlichen Textsorten sowohl schriftlicher als auch

mündlicher Art (vgl. ebd.). Im weiteren Sinne bezieht sich der Begriff *Wissenschaftssprache* auf das kommunikative sprachliche Medium der wissenschaftlichen Gemeinschaft. Mit dem Wort *Wissenschaftssprache* wird das Inventar von sprachlichen Mitteln bezeichnet, die einen fachlichen Charakter haben bzw. in Wissenschaftstexten eine besonders hohe Frequenz aufweisen, darunter die Formen der sogenannten *alltäglichen Wissenschaftssprache*<sup>4</sup>. Wörter und Strukturen der Wissenschaftssprache überschneiden sich zu einem guten Teil mit denjenigen der Standardsprache. Dabei kann erwartet werden, dass in formalen kommunikativen Situationen, z. B. in Monographien, Periodika-Artikeln, Kongressbeiträgen, WissenschaftlerInnen und Wissenschaftler dazu neigen, einen formalen Sprachstil zu verwenden, der sich u. a. durch grammatische Strukturen kennzeichnet, die den Regeln der schriftlichen Standardsprache folgen.<sup>5</sup> Ausgehend von dieser Vorstellung wird hier unter der Bezeichnung *informale Wissenschaftssprache*<sup>6</sup> die Gesamtheit der typischen Elemente der gesprochenen Sprache verstanden, die in schriftlichen Wissenschaftstexten beobachtet werden können. In Abschnitt 3 soll dies auf exemplarische Weise gezeigt werden.

## 2. Das Untersuchungsraster

Konzeptionell gesprochene und geschriebene Sprache sind keine konkreten entgegengesetzten Entitäten. Die jeweiligen Ausdrücke bezeichnen vielmehr konventionell zwei unterschiedliche Arsenale sprachlicher Mittel, die jeweils für (mediale) Mündlichkeit und Schriftlichkeit typisch und dabei teilweise divergent, teilweise übereinstimmend sind. Um verlässliche Kriterien für die vergleichende Untersuchung der Relationen von konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit aufzustellen zu können, soll im vorliegenden Abschnitt zwei theoretisch-methodologischen Fragen nachgegangen werden: Erstens: Auf welcher Ebene überschneiden sich gesprochene und geschriebene Standardsprache, d. h. auf welcher Ebene der Systembeschreibung können konzeptionell mündliche Phänomene in schriftlichen Texten isoliert werden? Zweitens: Lassen sich auf diesen Ebenen vergleichbare Phänomene in den Systemen des Deutschen und des Italienischen finden?

*Konzeptionelle Mündlichkeit* wird hier mit Fiehler et al. (2004, 13) synonymisch für *gesprochene Sprache* als die »sprechsprachliche[...] Realisierung einer als medienunabhängig existierend gedachten Sprache« definiert. Der Duden-Grammatik zufolge, deren letzte Ausgabe dem Thema ein ausführlicheres Kapitel widmet (vgl. Kapitel *Gesprochene Sprache*, Duden 2009, 1165-1244), entspricht die *Grammatik der gesprochenen Sprache* der

- 
- 4 Konrad Ehlich definiert *alltägliche Wissenschaftssprache* als die Gesamtheit der »sprachliche[n] Formen, die einerseits an der alltäglichen Sprache unmittelbar teilhaben, die andererseits einen elementaren Bestand von Ausdrucksmitteln für die wissenschaftliche Kommunikation zur Verfügung halten« (Ehlich 2006, 25).
  - 5 Selbstverständlich ergeben sich auch innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft informellere Situationen, in denen WissenschaftlerInnen z. B. mündlich oder per E-Mail untereinander kommunizieren (vgl. Dosch 2010, 45).
  - 6 In Anlehnung an Koch und Oesterreicher (2007, 347), die schriftliche Kommunikationsformen, die ausgeprägte Züge konzeptioneller Mündlichkeit zeigen, als »informal« bezeichnen.

Gesamtheit der sprachlichen Mittel, die nur oder vorwiegend in mündlichen Textsorten bzw. Gesprächstypen vorkommen. Konzeptionelle Unterschiede und Überschneidungen, wie Fiehler et al. (2004, 81) deutlich machen, ergeben sich zwischen medialer gesprochener und geschriebener Sprache in dem Maße, wie sich Mündlichkeit und Schriftlichkeit in ihren Grundbedingungen unterscheiden bzw. überschneiden. Wenn es darum geht, Elemente der gesprochenen Sprache in schriftlichen Texten zu analysieren, müssen diese auf Ebenen erforscht werden, die Überschneidungen überhaupt zulassen und erwartbar machen: In Anlehnung an Fiehlers (2008, 81) graphische Darstellung der unterschiedlichen Regelkomplexe von Mündlichkeit und Schriftlichkeit werden diese für die Zwecke der vorliegenden Untersuchung allen voran auf der lexikalischen und syntaktischen sowie auf der (text-)grammatischen Ebene gesucht.<sup>7</sup>

Wenn von konzeptionell gesprochener Sprache kontrastiv die Rede ist, kann man davon ausgehen, dass verschiedene Sprachsysteme nicht nur Divergenzen,<sup>8</sup> sondern auch Äquivalenzen aufweisen, und zwar solche, die mit der intrinsisch »affektiven« Qualität (Cresti 2000: 43) der gesprochenen Kommunikation verbunden sind. Wie die vorhandenen Beschreibungen der gesprochenen deutschen und italienischen Sprache erkennen lassen, entstehen aus den allgemeinen Voraussetzungen der mündlichen Kommunikation gemeinsame pragmatische Charakteristika, die sich in dem jeweiligen System als vergleichbare formale Erscheinungen widerspiegeln. Darunter nennt die einschlägige Forschung sowohl der deutschen als auch der italienischen gesprochenen Sprache (u. a. Duden 2009, 1194 ff.; Schwitalla 2006, 26 ff.; Cresti 2000, 164 ff.; Berretta 1994, 243; Sabatini 1990, 99; Sarnicola 1981, 41 ff.) relativ einstimmig die folgenden:

- die Anwesenheit von Sprecher und Hörer;
- die unmittelbare Realisierung des kommunikativen Projekts, die zu Schwierigkeiten der syntaktischen Planung, dabei zu Fokalisierungen, Topikalisierungen, Wiederholungen u. a. führt;
- die Segmentierung der Äußerung in zwei funktionale Grundeinheiten (zuweilen als *Comment - Topic* bezeichnet; vgl. Cresti 2000: 79);
- die konkrete Realisierung des Lautdiktus bei großer Variabilität der phonetischen sowie auch der morphosyntaktischen Formen.

Als besonders interessant für die Zwecke dieser Untersuchung erweist sich die Tatsache, dass in der deutschen und italienischen gesprochenen Sprache vergleichbare Phänomene auf den bereits erwähnten Ebenen der syntaktischen Konstruktionen, der Formulierungsverfahren und der Lexik beobachtet worden sind, d. h. Phänomene, die auch in schriftlichen Texten erwartet werden können, u. a.:

- reduzierte syntaktische Komplexität;
- geringe Varianz von Konjunktionen und Nebensatztypen;

7 Fiehlers Tabelle (2008, 81) macht deutlich sichtbar, wo Überschneidungen nicht erwartet werden können – vor allem auf der Ebene der nonverbalen Kommunikation – und wohingegen Berührungszonen am plausibelsten sind.

8 Normalerweise sind es jedoch die Kontraste, beispielsweise bei der Versprachlichung von Sprechhandlungen (vgl. z. B. Fandrych 2002), die die kontrastiv orientierte Wissenschaftssprachforschung zum Gegenstand hat.

- diskontinuierliche syntaktische Formen;
- Vorliebe für Gliedsätze;
- Verbalstil;
- mehr Parataxen als Hypotaxen;
- Asyndese;
- häufige Ellipsen und Satzbrüche;
- freiere Wortstellung.

In den folgenden Absätzen (2.1-2.3) werden für die Zwecke dieser Analyse einige dieser Strukturen aus der einschlägigen Literatur<sup>9</sup> zusammengefasst und im Einzelnen aus kontrastiver Sicht behandelt. Da sich die Ergebnisse der Gesprochenen-Spracheforschung der deutschen und der italienischen Sprache auf Grund der teilweise divergierenden theoretischen Auffassungen, der methodischen Vielfalt und der qualitativ und quantitativ heterogenen Beschreibungsapparate<sup>10</sup> nicht immer als leicht und direkt vergleichbar erweisen, werden hier – um terminologische Zweifelsfälle zu beseitigen – die aus der Duden-Grammatik (2009) stammenden Beschreibungskategorien für beide Sprachen verwendet. Die deutschsprachigen Beispiele entstammen vorwiegend Schwitalla (2006) und Duden (2009); die italienischen wurden aus Cresti (2000) und aus den CLIPS-Korpora<sup>11</sup> (2007) übernommen.

- 
- 9 Quellen der Beschreibungen sind für die deutsche Sprache das einschlägige Kapitel der letzten Ausgabe der Duden-Grammatik *Gesprochene Sprache* von Reinhard Fiehler (Duden 2009, 1165-1244) und die Monographien von Fiehler et al. (2004) und Schwitalla (2006). Informationen über das gesprochene Italienisch wurden vor allem der ausführlichen Beschreibung von Cresti (2000) und der synthetischen, aber abgerundeten Darstellung von Berretta (1994) entnommen. Nützliche Hinweise finden sich in den einschlägigen Kapiteln der italienischen Grammatik von Dardano/Trifone (1995) und in den Aufsätzen von D'Achille (2010) und Sabatini (2011). Die für die linguistische Beschreibung der italienischen Sprache als Standardwerk geltende *Grande Grammatica Italiana di Consultazione* von Renzi/Salvi/Cardinaletti (2001) unterscheidet grundsätzlich nicht zwischen geschriebener und gesprochener Sprache, sie zieht vielmehr eine Parallele zwischen schriftlichem/mündlichem Gebrauch und verschiedenen Sprachstilen (z. B. »scritto non formale«, »informelles Schreiben« und »parlato ufficiale«, »offizielles Reden«) (vgl. Renzi 2001, 30).
- 10 Zu den unterschiedlichen Traditionen der Grammatikographie des Deutschen und der romanischen Sprachen vgl. Schreiber (2003). Konzeptuelle und terminologische Anpassungsschwierigkeiten entstehen für die Grammatikographie der gesprochenen Sprache außerdem aus der unvermeidlichen Auseinandersetzung mit etablierten Traditionen der Grammatikschreibung, die an den Phänomenen der Schriftsprache orientiert sind. Die neuen, *ad hoc* gebildeten und noch nicht zur Gänze etablierten Beschreibungskategorien der gesprochenen Sprache haben oft keine 1:1-Entsprechungen. Zum Beispiel kann als konzeptuelles Äquivalent von dt. *Operator* (vgl. die *Operator-Skopus-Struktur* in Fiehler et al. 2004, 461 ff.) it. *ausilio dialogico* (Cresti 2000, 137) bzw. *segna discorsivo* (Bazzanella 2005: 137) betrachtet werden.
- 11 Zur Entstehung und Gestaltung der CLIPS-Korpora vgl. Albano Leoni/Giordano (2005). Die CLIPS-Beispiele werden durch Angabe in der Fußnote der dort verwendeten Signaturen und des einzelnen Dokuments bezeichnet, aus dem das jeweilige Beispiel entnommen wurde. Die Wiedergabe sämtlicher Beispiele deutscher und italienischer gesprochener Sprache erfolgt auf vereinfachte Weise. Transkriptionszeichen, die für die vorliegenden Ausführungen nicht relevant sind, wurden nicht wiedergegeben. Dialektale Formen wurden teilweise in standardsprachliche Form übertragen.

## 2.1 Syntaktische Erscheinungen<sup>12</sup>

a) Referenz-Aussage-Strukturen: Sie bestehen aus einem referierenden Element und einer Einheit, mit der eine Aussage über das Referenzobjekt getroffen wird. In vielen Fällen enthält der Aussageteil ein Element, mit dem auf den Referenzausdruck zurückverwiesen wird (Duden 2009, 1198). Beispiele:

- (2) *he die fahrerei/nervt dich das nicht?* (Schwitalla 2006, 112).
- (3) *die blondine da drüben/ich glaube/ich habe dieses gesicht schon gesehen //*  
[= ihr Gesicht, das Gesicht der Blondine] (Schwitalla 2006, 112).
- (4) *la pupilla/dove ce l'ha?*<sup>13</sup>  
die Pupille/wo hat sie sie? [*sie = la pupilla* >die Pupille<]
- (5) *invece il piede/l'altro piede/cioè si vede solo il pollice //*<sup>14</sup>  
und der Fuß/der andere Fuß/d.h. man sieht nur den Daumen [*den Daumen*: gemeint ist *die große Zehe*].

b) Operator-Skopus-Strukturen: Es handelt sich um zweigliedrige sprachliche Einheiten, deren erster Bestandteil, der Operator, aus einem Wort (u.a. Konjunktionen, Interjektionen, Adverbien), oder einer kurzen Formel (feste Wortverbindungen, Sätze) besteht (vgl. Markierungen in 6-9). Seine Funktion ist, das Verstehen der Äußerung anzuleiten bzw. diese einzubetten. Der andere Bestandteil, der *Skopos*, stellt eine potenziell vollständige Äußerung dar (Duden 2009, 1201). Beispiele:

- (6) *sehen sie mal/warum war er denn untergetaucht?* (Schwitalla 2006, 147).
- (7) *ja gut/in Russland/da hat man natürlich keine Trauung vorm Altar mehr //*  
(Schwitalla 2006, 147).
- (8) *ti faccio una domanda/hai mai visto un giocatore straniero?*<sup>15</sup>  
*ich stelle dir eine Frage/hast du je einen ausländischen Spieler gesehen?*
- (9) *allora/allora/prendi in considerazione la barca come punto di riferimento //*<sup>16</sup>  
*okay/okay/zieh das Boot als Bezugspunkt in Betracht*

c) *Apokoinu*-Konstruktionen: Dies sind Konstruktionen, die aus drei unmittelbar aufeinander folgenden Teilen (A-B-C) bestehen, wobei sowohl A-B als auch B-C, nicht aber A-B-C eine nach schriftsprachlichen Standards syntaktische Kette bilden (Duden 2009, 1200). Beispiele:

- (10) [A] *des war/[B] die rocky horror picture show/[C] war des //* (Schwitalla 2006, 129).
- (11) [A] *in quella che sta per terra di palla/[B] ci sono due linee [C] che partono da questa/da questa palla //*<sup>17</sup>

12 Die folgende Typologie orientiert sich an Duden (2009).

13 DIALOGICO/ROMA/corpus/td/DGtdB04R.

14 DIALOGICO/ROMA/corpus/td/DGtdB04R.

15 RTV/ROMA/corpus/RD/it/RDit\_01R.

16 DIALOGICO/ROMA/corpus/td/DGtdB04R.

17 DIALOGICO/ROMA/corpus/td/DGtdB04R.

Auf diesem der liegt auf dem Boden dieser Ball/es gibt zwei Linien, die davon weggehen/von diesem Ball.

d) Nichtsatzförmige Äußerungen: Es handelt sich dabei um Äußerungen, die als vollständige kommunikative Handlungen empfunden werden, die aber in der Form nicht dem prototypischen schriftsprachlichen Satz mit Referenz und Prädikation entsprechen (Duden 2009, 1213). Beispiele:

- (12) Mehr Soße? [Frage] (Duden 2009, 1213).
- (13) Achtung, Feuer // [Warnung] (Duden 2009, 1213).
- (14) Francesca/per piacere // [Verbot] (Cresti 2000, 177).  
Francesca/bitte //
- (15) Mungere/no // [Aussage] (Cresti 2000, 118).  
Melken/nein //

## 2.2 Formulierungsverfahren<sup>18</sup>

Um kognitive Inhalte zu versprachlichen, werden in der gesprochenen Sprache verschiedene Formulierungsverfahren verwendet. Da sich der Prozess des Formulierens nicht immer linear abspielt, werden dabei sowohl in der deutschen als auch in der italienischen Sprache Phänomene wie die folgenden beobachtet:

a) Einschübe/Parenthesen: Erscheinungen dieser Art ergeben sich, wenn der Prozess des Formulierens unterbrochen und eine andere Formulierungslinie eröffnet wird, bevor die unterbrochene Konstruktion fortgeführt wird (Duden 2009, 1027). Beispiele:

- (16) Wir müssen/*um das schon mal anzukündigen*/die mülltonnen noch rausstellen // (Duden 2009, 1227).
- (17) Sicché esco/ *passo davanti all'università/ tanto il motorino ce l'avevo un pochino più su/*vedo passare uno in bicicletta // (Cresti 2000, 144).  
Also gehe ich raus/ *gehe an der Universität vorbei/* *das Moped hatte ich ja etwas weiter weg/* sehe ich einen vorbeifahren mit dem Rad.

b) Konstruktionsbrüche: Es handelt sich um Produkte von Formulierungsabbrüchen, bei denen eine syntaktische Sequenz nicht oder anders (bei den sogenannten Anakoluthen) zu Ende geführt wird, wobei manchmal ein neuer Ansatz folgt (Duden 2009, 1228). Beispiele:

- (18) und dass ich zum beispiel m dem das symbol des ringes/von dem sie sehr viel halte/und es es zum beispiel es unverständlich finde *wenn manche männer sagn/ ich brauche keinen ring* // (Schwitala 2006, 86).
- (19) perché con il tempo che abbiamo a disposizione è veramente/non *non si può ottener un risultato ottimo* //<sup>19</sup>  
denn mit der Zeit die wir zur Verfügung haben ist es tatsächlich/nicht/ *man kann kein optimales Ergebnis erreichen*.

18 s. Fußnote 11

19 RTV/FIRENZE/corpus/RD/it/RDit\_01f.

c) Paraphrasen/Reformulierungen: Phänomene dieser Art entstehen, wenn beim Formulierungsprozess ein bereits versprachlicher kognitiver Inhalt weiter bearbeitet wird (Duden 2009, 1230). Beispiele:

- (20) *dein chef hat dich auch gebraucht/der war ja auf dich angewiesen/der wäre ja aufgeschmissen gewesen ohne dich* // (Schwitala 2006, 186).
- (21) *perché i' tovagliato/diciamo/hanno le persone/c'hanno gli invitati* // (Cresti 2000, 129). Weil die Tischtücher/sagen wir/kriegen die Leute/sie kriegen die Gäste.

d) Nachträge: Durch eine Expansion der Gedankenlinie wird einer abgeschlossenen syntaktischen Struktur neues verbales Material hinzugefügt, sie wird damit zu einer größeren Struktur ausgebaut (Duden 2009, 1211). Beispiele:

- (22) *man müsste jetzt wirklich untersuchungen anstellen/über die verschiedenen rassen in verschiedenen erdeiteilen ob [...]* (Schwitala 2006, 117).
- (23) *sono degli uomini religiosi/che conoscono la legge di Israele/che cercano anche di essere fedeli/a questa legge* // (Cresti 2000, 137).  
es sind fromme Menschen/die das Gesetz Israels kennen/die versuchen auch ihm treu zu sein/diesem Gesetz.

### 2.3 Lexikalische Besonderheiten

Zu den lexikalischen Besonderheiten der gesprochenen Sprache wird vor allem der häufige Gebrauch von Partikeln gezählt - nicht zufällig werden einige davon zuweilen als *Gesprächspartikeln* bezeichnet. Partikeln können eine Vielzahl von Funktionen ausüben. Z.B. dienen Gliederungspartikeln dazu, die Struktur einer Äußerung zu verdeutlichen (Duden 2009: 1215), sie können beispielsweise als Startsignale bzw. als Endsignale fungieren:

- (24) *so, also, ja, nun, gut; und so weiter, okay, alles klar* (Duden 2009, 1217).
- (25) *allora, ora, dunque, beh, ecco; no, capito, chiaro, vero* (Berretta 1994, 247).

Auch Abtönungspartikeln erscheinen in der gesprochenen Sprache mit deutlich höherer Frequenz und können verschiedene Funktionen ausüben (Duden 2009, 1217). Beispiele:

- (26) *ja, doch, mal, auch, eben, denn, schon* (Duden 2009, 1216).
- (27) *mai, magari, già, almeno, proprio, veramente, mica* (Berretta 1994, 248).

### 3. Die Korpus-Untersuchung

Die hier dargestellte Untersuchung zielt darauf ab, anhand der in Abschnitt 2 vorgestellten Typologie das Vorkommen von Elementen gesprochener Sprache auf den Ebenen der Syntax, der Formulierungsverfahren und der Lexik im Korpus zu eruieren. Die entsprechenden Ergebnisse werden in einzelnen Abschnitten dargestellt (3.1-3.3).

Das untersuchte Korpus besteht aus den Einleitungen und den Schlussteilen von 17 italienischsprachigen Bachelorarbeiten (*prove finali*) und ihren späteren Neubearbeitungen, die in deutscher Sprache erfolgen. Die Arbeiten wurden von Studentinnen des Master-Studiums für deutsch-italienische Übersetzungswissenschaft mit Italienisch als Muttersprache verfasst und entstammen einem im akademischen Jahr 2009–2010 von mir geleiteten Seminar über argumentative Texttypologien im Fach Deutsche Sprachwissenschaft. Im Laufe des Seminars wurden die Studentinnen dazu aufgefordert, über die am Ende des Grundstudiums von ihnen verfassten *prove finali* zu reflektieren und auf Grund ihres neuen Bewusstseins über die Strukturen argumentativer Texte eine neue Einleitung und einen neuen Schlussteil dafür zu schreiben. Da ihre *prove finali* auf Italienisch, die Neufassungen der besagten Teiltexte auf Deutsch verfasst wurden, entstand daraus das besagte kleine Korpus von Paralleltexten. Die *prova finale* (Bachelor-Abschlussarbeit) ist an dem Studiengang für Fremdsprachen- und Literaturwissenschaften der Universität Pisa eine schriftliche Arbeit von ungefähr 30–40 Seiten, deren Ziel es ist, den erfolgreichen Erwerb akademischer Grundkompetenzen (was u. a. als »wissenschaftliche Textkompetenz<sup>20</sup> betrachtet werden kann) von Seiten der AbsolventInnen zu überprüfen. Idealtypisch weisen die *prove finali* für die italienische Hochschule das Format eines wissenschaftlichen Aufsatzes sowohl aus inhaltlicher als auch aus formaler Sicht auf.<sup>21</sup> Die untersuchten Texte sollten demnach einen tendenziell formalen Wissenschaftsstil aufzeigen. Es wird zudem erwartet, dass die Studierenden zeigen, dass sie einen »guten« schriftlichen Stil beherrschen, unabhängig davon, ob sie ihre *prova* in der Muttersprache oder in der Fremdsprache schreiben.<sup>22</sup> Im Hinblick auf ihre textsortenspezifischen Charakteristika sollten die untersuchten Texte kaum Merkmale informaler Wissenschaftssprache aufzeigen. Ihr Vorkommen in den studentischen Texten kann als Indikator eines (zu) informalen wissenschaftlich-akademischen Stils betrachtet werden. Indikatoren für »guten« Stil wären vielmehr adäquate Ausdrücke der allgemeinen Wissenschaftssprache sowie z. B. das Auftreten kausaler Konnektoren als texttypologisch gut geeignete Zeichen expliziter Argumentation<sup>23</sup> anzusehen. Um der *aptum*-Frage weiter nachzugehen, werden lexikalische Mittel dieser Art einzeln berücksichtigt (vgl. Abschnitt 3.3.1f.).

20 Vgl. Steinhoffs Auffassung der wissenschaftlichen Textkompetenz, basierend auf Helmut Feilkes Begriff der *Common sense*-Kompetenz (vgl. Steinhoff 2007, 88).

21 Die Textsorte *wissenschaftlicher Aufsatz* wurde von Weinrich als die »Leitgattung der modernen Forschung«, die prototypische Form der wissenschaftlichen Kommunikation, bezeichnet (Weinrich 1995, 165).

22 Die hier vertretene Auffassung von »gutem Stil« hat mit sprachlicher Wohlgeformtheit wenig zu tun, vielmehr mit der jeweiligen Selektion von konventionsgemäß textsortenadäquaten Sprachmitteln. Dazu gehören auch solche, die sich je nach spezifischer Domäne als passend erweisen, wie u. a. Horst Sitta (2009, 15) unterstreicht: »Schriftlichkeit/geschriebene Sprache verlangt in aller Regel differenzierten Gebrauch der Möglichkeiten, die Grammatik und Wortschatz einer Sprache bieten. Es gelten hier nicht die gleichen Freiheiten wie in der Mündlichkeit.«

23 Zur Rolle der kausalen Konnektoren für die Wissensentfaltung, -bearbeitung und -präsentation vgl. Thielmann (2009, 89 ff.).

### 3.1 Syntax

Syntaktische Erscheinungen wie Operator-Skopus-Strukturen oder *Apokoinu*-Konstruktionen, die für die gesprochene Sprache typisch sind, kommen in den untersuchten Texten nicht vor.<sup>24</sup> Was die syntaktische Struktur insgesamt betrifft, so kann diese im Allgemeinen in den Texten beider Sprachen als vereinfacht bezeichnet werden. Die folgende Tabelle (Abb. 2) zeigt die Frequenz der im Text vorhandenen Sätze:

	DEUTSCHE TEXTE	ITALIENISCHE TEXTE
HAUPTSÄTZE	175	122
NEBENSÄTZE	38	50
	Attributsätze	85
GESAMT	266	259

Abb. 2: Frequenz unterschiedlicher Satztypologien

Trotz einiger grammatischer, lexikalischer, stilistischer und pragmatischer »Abweichungen« wirken die fremdsprachigen Texte auf Deutsch auf syntaktischer Ebene insgesamt konzeptionell schriftsprachlicher und stilistisch adäquater als die italienischen. Ein Beispiel dieser Art zeigt der normkonforme Satzbau in (28), wobei in [2] die Stellung des Relativsatzes (*auf der die unterschiedlichen Theaterstücke sich entfalten haben*) bei seinem Bezugselement (*die Folie*) im Mittelfeld des übergeordneten Satzes ziemlich auffällig ist.

- (28) [1] In meiner Arbeit habe ich versucht eine Vergleichung zwischen zwei Dramen zu machen. [2] Durch die Schilderung der historischen Perioden habe ich, die Folie auf der die unterschiedlichen Theaterstücke sich entfalten haben, zusammengestellt. (1/S)

### 3.2 Formulierungsverfahren

Charakteristika der gesprochenen Sprache, die typische Formulierungsverfahren im mündlichen Diskurs widerspiegeln, sind in den deutschen Texten – wie das obige Beispiel (28) paradigmatisch zeigt – fast nicht vorhanden. In den italienischen Texten kommen Beispiele dieser Art dagegen relativ häufig vor (in 13 von 17 untersuchten Arbeiten konnte mindestens ein Beispiel gefunden werden). Die folgenden Sätze zeigen Beispiele von Parenthesen (29)-(30), Anakoluthen (31)-(32), Nachtrag (33), Konstruktionsbruch (hier handelt es sich um eine elliptische Konstruktion) (34) und Linksherausstellung (35) dar<sup>25</sup>:

24 Beispiel (35) zeigt allerdings eine syntaktische Konstruktion (nach herkömmlicher Terminologie als *Linksherausstellung* bezeichnet), die als eine Art Referenz-Aussage-Struktur betrachtet werden kann.

25 Auf die jeweiligen Quellentexte wird durch Siglen verwiesen, die aus einer Zahl und einem Buchstaben bestehen. Erstere bezieht sich auf die Position der jeweiligen Textverfasserrinnen innerhalb der Namenliste. Der Buchstabe deutet auf den jeweiligen Textteil, aus dem das Zitat entnommen wurde (I = *Introduzione*; C = *Conclusione*; E = *Einleitung*; S = *Schlussstein*).

- (29) Nonostante ci sia una certa »simpatizzazione« per la prospettiva dei diversi, degli emarginati e di color privi del potere (*come alla fine è anche giusto che sia, dare una voce più alta a chi la voce non ce l'ha*), i due punti di vista sono sullo stesso piano [...]. (7/C) Obwohl es eine gewisse »Sympathisierung« gibt für die Perspektive der anderen, der Ausgestoßenen und derjenigen, die machtlos sind (*wie es schließlich auch richtig so ist, denjenigen eine stärkere Stimme zu verleihen, die diese nicht haben*), sind die zwei Perspektiven doch auf gleicher Ebene [...].
- (30) Dopo una panoramica dei suoi romanzi, in cui la DDR è la vera protagonista – *in tutto sono fino ad oggi quattro romanzi* –, ho deciso di soffermarmi su un testo in particolare [...]. (11/I) Nach einer Übersicht über seine [Thomas Brüssigs] Romane, in denen die DDR die wirkliche Protagonistin ist – *insgesamt sind es bis heute vier Romane* –, habe ich beschlossen, mich vor allem einem Text zu widmen [...].
- (31) Ciò fa sì che, mentre i posteri rimarranno stupiti di fronte alla vastità della personalità e della forza dello spirito creativo di questo artista, *tuttavia queste stesse caratteristiche renderanno difficile la comprensione* [...]. (2/C) Daraus ergibt sich, dass, während die Nachkommen staunen werden, vor der Größe der Persönlichkeit und des schöpferischen Geistes dieses Künstlers *trotzdem genau diese Besonderheiten das Verständnis erschweren werden* [...].
- (32) Quando ci esprimiamo utilizziamo inconsciamente le regole che abbiamo appreso sui banchi di scuola: dobbiamo avere la prontezza di esprimerci e non badiamo più di tanto alla correttezza (tranne che in occasioni particolarmente formali!), *o meglio, non ne abbiamo nemmeno il tempo!* (9/C) Wenn wir uns ausdrücken, verwenden wir unbewusst die Regeln, die wir auf der Schulbank gelernt haben: Wir müssen bereit sein, uns auszudrücken und wir kümmern uns nur bis zu einem gewissen Punkt um die Korrektheit (abgesehen von besonders formellen Situationen!), *oder besser, wir haben gar nicht die Zeit dafür!*
- (33) Ciò che però, credo, non possa essere messo in discussione è il fatto che l'idea del matrimonio all'interno di questo romanzo non coincide perfettamente con le dinamiche dettate dalla società; *è il coronamento di amori più o meno profondi, ma comunque vissuti con sentimento e non seguendo precipuamente i valori del benessere economico e della superiorità sociale* [...]. (12/C) Was aber, glaube ich, nicht bestritten werden kann, ist die Tatsache, dass die Vorstellung der Ehe innerhalb dieses Romans sich nicht völlig mit den Dynamiken deckt, die die Gesellschaft vorgibt; *Sie ist die Krönung von mehr oder weniger tiefen Liebschaften, die aber immer mit Gefühl gelebt werden und nicht hauptsächlich den Werten des ökonomischen Wohlstands und der sozialen Prominenz folgen* [...].
- (34) Quella stessa sensibilità che si sente nella voce di Roberto Saviano proprio in questi giorni in cui dichiara che sarà forse costretto a lasciare il nostro paese viste le numerose minacce di morte ricevute. (4/I) Die gleiche Sensibilität, die man in der Stimme Roberto Savianos spürt, genau in diesen Tagen, in denen er sagt, dass er vielleicht gezwungen sein wird unser Land zu verlassen auf Grund der zahlreichen Morddrohungen, die er erhalten hat.
- (35) *Ciò che lo stesso Sastre chiarisce nella noticia all'edizione Hiru del '92, è che [...]. (1/I)* Was Sastre selbst erklärt in der noticia zur Hiru Ausgabe von 1992, ist, dass [...].<sup>26</sup>

Der in dieser Hinsicht unterschiedliche, schrift- versus gesprochensprachliche Stil wird am folgenden Beispiel, einer parallelen italienisch-deutschen Textstelle, deutlich: In

26 Vgl. dazu Fußnote 24.

(36) wählt die Studentin eine für das Italienische als markierte Linksherausstellung zu beschreibende Struktur; in (37) folgt sie bei der syntaktischen Konstruktion dagegen dem Standard-SVO-Modell der deutschen Aussagesätze:

- (36) Anche *nel caso dei forestierismi* possiamo osservare che *alcuni\_sono* stati riportati nella loro lingua originale, sia nel testo italiano che in quello spagnolo, dando origine a prestiti [...]. (4/C)  
 Auch *im Falle von Fremdwörtern* können wir beobachten, dass *manche* in ihrer ursprünglichen Sprache wiedergegeben worden sind, sowohl im italienischen als auch im spanischen Text, wodurch Lehnwörter entstanden sind [...].
- (37) Viele Begriffe, die im Originaltext auf Neapolitanisch sind, tauchen auch im spanischen Text so auf. (4/S)

### 3.3 Lexikalisch-grammatische Besonderheiten

Eine auffällige Erscheinung, die in beiden Korpora beobachtet werden kann, ist die Wahl des Konjektors *e/und* zur Koordination von Sätzen, die nicht als gleichartige syntaktische Elemente angesehen werden können (vgl. Duden 2009, 896). Mit dem Gebrauch von *e/und* stellt sich eine redundante Wirkung ein. Asyndese hätte den Text effizienter gestaltet. Aus diesem Grund können *e/und* in dieser Verwendung als gesprochensprachliche Diskurssignale (u.a. mit der phatischen Funktion der Wiederaufnahme des Diskurses) interpretiert werden. Beispiele:

- (38) Nell'ambito degli studi che hanno per oggetto il linguaggio, la psicolinguistica è definibile come »la scienza che *studia* [Kursiv im Original] la capacità umana di parlare e di capire [...]« *e* la sua nascita risale al 1953, anno in cui [...]. (9/I)  
 Im Rahmen des Forschungsbereichs, der die Sprache zum Gegenstand hat, kann die Psycholinguistik definiert werden als »die Wissenschaft, die das menschliche Sprech- und Verstehvermögen untersucht [...]« *und* ihre Anfänge gehen auf das Jahr 1953 zurück, als [...].
- (39) Diese Akte bilden die Kommunikationsprozesse *und* wir benutzen sie, wenn wir sprechen, um einen Begriff auszudrücken. [...] Diese Lernmethode nutzt unterschiedliche »Arbeitsmittels« *und* eine von diesen ist zum Beispiel die Übersetzung. (9/S)
- (40) Die Arbeit stellt Gevin Hamilton, einen Künstler des 18. Jahrhunderts, vor *und* sie besteht aus einer Übersetzung eines Artikels von David Irwin. Der Artikel unterstreicht *[sic]* zum ersten Mal die Wichtigkeit des Künstlers im Neuklassizismus *und* mit dieser Untersuchung hat man versucht das Leben von Hamilton und seine Rolle in der Periode zu analysieren. (10/E)

Woanders kann *und* als »*passe-partout*-Konjunktör« für Textteile interpretiert werden, deren spezifische semantische Verknüpfung durch einen anderen Konjunktör hätte besser determiniert werden können, wie z.B. in (41) durch das kausale *denn*:

- (41) Der Artikel ist noch nun sehr wichtig *und* man kann die Figur von Hamilton durch die Analyse dieses Artikels erklären. (10/E)

## 3.3.1 Kausale Konnektoren

Kausale Konnektoren werden in beiden Textgruppen spärlich verwendet. Die Varianz der kausalen Präpositionen und Adverbien ist in den deutschen Texten höher, wie die Angaben in der untenstehenden Tabelle (Abb. 3) zeigen:

DEUTSCHE TEXTEN	ITALIENISCHE TEXTEN
also	2x
aus diesem Grund	1x
da	3x
daher	1x
dann	1x
deshalb	4x
deswegen	1x
<b>nämlich</b>	11x
so	2x
weil	3x
<b>dunque</b>	8x
<b>infatti</b>	16x
perché	2x
poiché	3x
poi	4x
<b>quindi</b>	15x

Abb. 3: Frequenz kausaler Präpositionen und Adverbien

Häufig werden kausale Konnektoren so verwendet, dass die Konexion eher Redundanz hervorruft. Wörter wie *nämlich* in (42) sowie *infatti* in (43) haben eine vorwiegend phatische Funktion, sie signalisieren die Wiederaufnahme des Diskurses. Ähnliches gilt für den Gebrauch von *quindi* in (44) oder *tatsächlich* in (45). Beispiele:

- (42) Mit einer eingehenden Studie von Artikel, Bücher und Film (wie z. B. Good Bye, Lenin!) habe ich die sprachlichen Eigenschaften und Tendenzen der Ostdeutschen hervorgehebt. Die ostdeutsche Sprache hat *nämlich* eine besondere Entwicklung gehabt, weil sie von dem sozialistischen und russischen System beeinflusst wurde. (13E).
- (43) Il lavoro intende, *infatti*, concentrarsi sulla missione politica intrapresa da un cittadino »civilmente scomodo« e da uno scrittore calato nella propria realtà sociale. Gli anni sessanta, *infatti*, occupano intensamente Günter Grass [...]. (3/I)  
Die Arbeit beabsichtigt *nämlich* die politische Mission zu fokussieren, vollzogen von einem »zivil unbehaglichen« Bürger und einem Schriftsteller, der sich seiner eigenen sozialen Wirklichkeit bewusst ist. *In der Tat* beschäftigen die sechziger Jahre Günter Grass intensiv [...].
- (44) [...] il tradizionale metodo grammaticale esplicito, che prevede il puro insegnamento delle regole a scapito però dell'uso delle strutture linguistiche in contesti sociali, andrebbe revisionato. L'importante *quindi* non è prescrivere modelli e strutture [...]. (6/C)  
[...] die traditionelle explizite Grammatikmethode, die die reine Vermittlung von Regeln auf Kosten des Gebrauchs der sprachlichen Strukturen in sozialen Kontexten vorsieht, sollte revidiert werden. Das Wichtigste ist es *also* nicht Modelle und Strukturen vorzuschreiben [...].

- (45) Die Forschung hat festgestellt, dass der Kodewechsel in verschiedenen Gemeinschaften anders strukturiert ist. *Tatsächlich* ist der Kodewechsel die Konsequenz von ethnischen, politischen und ökonomischen Wirklichkeiten [...].

Ein weiteres Inventar demarkativ-emphatischer Gliederungspartikeln kommt in den italienischen Texten vor, die teilweise synonymisch für *infatti* verwendet werden: *comunque* (6x), *in realtà* (4x), *ad ogni modo*, *appunto*, *in effetti*, *in verità* (jeweils 1x).

### 3.3.2 Alltagswissenschaftssprachliche Formulierungen

In den deutschen Texten der italienischen Studentinnen konnte eine relativ hohe Anzahl (= 26) von Ausdrücken gefunden werden, die als Routineformulierungen der alltäglichen Wissenschaftssprache gelten können. Obwohl nicht immer konventionsgemäß gebraucht, kommt dabei der Versuch der allermeisten Studentinnen deutlich zum Vorschein, derartige Formulierungen als textstrukturierende Einheiten zu verwenden. Beispiele:

- (46) In meiner Arbeit möchte ich beleuchten... (10/E)
- (47) Der vorliegende Beitrag gründet sich auf... (12/E)
- (48) Durch diese Analyse habe ich feststellen können... (4/S)
- (49) Mit dieser Untersuchung hat man herausgefunden... (6/S)
- (50) Zusammenfassend lässt sich sagen... (6/S; 7/S)
- (51) Zusammenfassend bleibt es festzustellen... (2/S).

Ausdrücke dieser Art sind in den italienischen Texten insgesamt weniger präsent und, wenn vorhanden, nicht immer besonders scharf formuliert: Vgl. insbesondere Beispiele (54) und (55); vor allem Beispiel (57) weist eine gewisse Unsicherheit der Studentinnen beim Umgang mit typischen Ausdrücken der italienischen alltäglichen Wissenschaftssprache auf.

- (52) Nel presente lavoro si sono analizzati... (6/C)  
In dieser Arbeit sind untersucht worden...
- (53) In conclusione si può affermare... (4/C)  
Es kann schließlich behauptet werden...
- (54) Nel primo capitolo si cercherà di dare un quadro generale... (7/I)  
Im ersten Kapitel wird man versuchen, ein allgemeines Bild zu geben...
- (55) Questo lavoro di analisi della traduzione si propone di costituire un approccio alla descrizione delle problematiche... (3/I)  
Diese Arbeit von Analyse der Übersetzung beabsichtigt einen Ansatz zur Beschreibung der Problematik zu etablieren...
- (56) Quale conclusione di questo mio lavoro di analisi, posso affermare che è stato molto interessante osservare... (4/C)  
Als Schluss dieser Analysearbeit von mir, kann ich behaupten dass es sehr interessant gewesen ist zu beobachten...,
- (57) Approfondendo la vita dell'artista [...], risulta ovvia... (10/C)  
Wenn man das Leben des Künstlers vertieft [...], ergibt es sich als selbstverständlich...

#### 4. Fazit

In Hinblick auf die Frage bezüglich der Beziehungen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit wurde in dieser Arbeit ein Raster gemeinsamer Merkmale der deutschen und der italienischen gesprochenen Sprache erstellt, das als Paradigma für derartige kontrastive Analysen dienen kann. Wie gezeigt werden konnte, setzt die Situation spontaner Mündlichkeit bestimmte pragmatische Bedingungen voraus, die als transkulturell angesehen werden können. Dementsprechend treten in der deutschen und in der italienischen gesprochenen Sprache parallele Erscheinungen auf morpho-syntaktischer, lexikalischer und textueller Ebene auf. Die Analyse hat gezeigt, dass auch innerhalb formaler wissenschaftlicher Fachkommunikation Grauzonen der Konvergenz von Schriftlichkeit und Mündlichkeit beobachtet werden können. Aus der kontrastiven Untersuchung hat sich außerdem die mindestens teilweise verwunderliche Tatsache ergeben, dass die italophonen Textverfasserinnen bessere argumentative Texte in L2 als in L1 schreiben, wenn man mit dem Wort *besser* Texte charakterisiert, in denen die Frequenz konzeptionell gesprochensprachlicher Elemente relativ niedrig, die Anzahl der konzeptionell schriftsprachlichen argumentativen und (alltags)wissenschaftlichen Formulierungen relativ hoch ist. Zu bedenken ist dabei die Tatsache, dass Gegenstand des universitären DaF-Unterrichts in Italien in der Regel die Grammatik der Schriftsprache ist. Authentisch gesprochenes Deutsch spielt für DaF-Studentinnen in Italien eine relativ geringe Rolle, weil sie kaum damit konfrontiert werden. Darüber hinaus soll noch einmal unterstrichen werden, dass die Verfasserinnen sich im Prozess befanden, theoretisches Wissen über das argumentative Schreiben zu erwerben und es praktisch anzuwenden. Das kann als Beweis dafür gelten, dass es auch für italienische Universitäten und den DaF-Bereich lohnenswert ist, die Studierenden für die textstilistischen Besonderheiten der akademischen Kommunikation zu sensibilisieren, um fremdsprachige und allgemeine Textkompetenz zu fördern. Es kann außerdem zur Reflexion über den Status der Schriftlichkeit für die aktuelle internetdominierte Gesellschaft anregen, in der das Schreiben in der Muttersprache eine unter den jüngeren Generationen keineswegs vernachlässigte Tätigkeit ist, der allerdings in einem besonderen Duktus und in einer für die Multimedialität geeigneten Form nachgegangen wird.<sup>27</sup> Darüber hinaus kann auch aus diesem Grund das reflektierte Handeln, das Schriftlichkeit im Allgemeinen und kontrolliertes Schreiben in einer Fremdsprache im Besonderen erfordert, als ein zusätzlicher positiver Nebeneffekt des Lernens einer Fremdsprache bei Studierenden und jungen Lernern angesehen werden. DaF-Studierende sollten meiner Ansicht nach weiterhin dazu angeregt werden, die Spezifität der wissenschaftlich-akademischen Kommunikation zu erkennen und zu reproduzieren, was durch die Verwendung adäquater Ausdrücke der alltäglichen Wissenschafts- und der Fachsprache sowie geeigneter Zeichen der expliziten Argumentation geschehen

27 Das Thema der sozialen Veränderung des Schreibstils durch Einfluss der Mündlichkeit ist in der grundlegenden Arbeit über den *Parlando*-Stil von Peter Sieber behandelt worden, womit er »eine bestimmte Art textueller Oberfläche, die sich sowohl in der Wortwahl und in der Syntax wie auch in der Textstruktur stark an einer fiktiven Redesituation zu orientieren scheint« meint (Sieber 1998: 141). Der *Parlando*-Begriff zeigt seine zeitlichen Grenzen insofern auf, als *Parlando*-Texte z. B. mit monologischen, sprechsprachlichen »Radiomanuskripten« verglichen werden.

kann, und – nicht zuletzt – durch das Vermeiden eines exzessiven Gebrauchs »informaler Wissenschaftssprache«.

## Literatur

- Albano Leoni, Federico/Giordano, Rosa (Hgg.) (2005). *Italiano parlato. Analisi di un dialogo*. Napoli: Liguori.
- Bazzanella, Carla (2005). Segnali discorsivi e sviluppi conversazionali, in: Albano Leoni, Federico/Giordano, Rosa (Hgg.), 137–157.
- Berretta, Monica (1994). Il parlato italiano contemporaneo, in: Serianni, Luca/Trifone, Pietro (Hgg.). *Storia della lingua italiana*. Torino: Einaudi, 239–270.
- CLIPS - *Corpora e Lessici dell’Italiano Parlato e Scritto*. Projekt geleitet von Federico Albano Leoni. (2007) [Online]. Abrufbar unter: <http://www.clips.unina.it/it/> [Stand: 15.03.2012].
- Cresti, Emanuela (2000). *Corpus di italiano parlato*. Firenze: Accademia della Crusca, 2000.
- D’Achille, Paolo (2010). *L’italiano contemporaneo*. 3. Aufl. Bologna: Il Mulino.
- Dardano, Maurizio/Trifone, Pietro (1995). *Grammatica italiana*. 3. Aufl. Bologna, Zanichelli.
- Dosch, Hans Günter (2010). Formale Sprache und Umgangssprache in den Naturwissenschaften, in: Kirchhof, Paul (Hg.). *Wissenschaft und Gesellschaft. Begegnungen von Wissenschaft und Gesellschaft in Sprache*. Heidelberg: Winter, 45–55.
- Dudenredaktion (Hgg.) (2005). *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- Ehlich, Konrad (2006). Mehrsprachigkeit in der Wissenschaftskommunikation – Illusion oder Notwendigkeit? in: Ehlich, Konrad/Heller, Dorothee (Hgg.). *Die Wissenschaft und ihre Sprachen*. Bern u. a.: Peter Lang, 17–38.
- Fandrych, Christian (2002). Herausarbeiten vs. illustrate: Kontraste bei der Versprachlichung von Sprachhandlungen in der englischen und deutschen Wissenschaftssprache, in: Ehlich, Konrad (Hg.). *Mehrsprachige Wissenschaft – europäische Perspektiven*. [Online], 1–28. Abrufbar unter: <http://www.euro-sprachenjahr.de/onlinepub.htm> [Stand: 15.03.2012].
- Fiehler, Reinhard/Barden, Birgit/Elstermann Mechthild (2004). *Eigenschaften gesprochener Sprache*. Tübingen: Narr.
- Fiehler, Reinhard (2008). Gesprochene Sprache – chaotisch oder regellos? in: Denkler, Markus/Günther, Susanne/Imo, Wolfgang/Macha, Jürgen/Meer, Dorothee/Stoltenburg, Benjamin/Topalović, Elvira (Hgg.). *Frischwärts und unkaputtbar. Sprachverfall oder Sprachwandel im Deutschen*. Münster: Aschendorff, 81–101.
- Hohenstein, Christiane (2006). *Erklärendes Handeln im Wissenschaftlichen Vortrag*. München: iudicium.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (2007). Schriftlichkeit und kommunikative Distanz. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*; 35, 346–375.
- Maaß, Christiane (2010). Zur Binnendifferenzierung im Bereich der Wissenschaftssprache. Untersuchung an einem gemischten Korpus französischer Fachaufsätze, in: Dahmen, Wolfgang/Holtus, Günter/Kramer, Johannes/Metzeltin, Michael/Schweickard, Wolfgang/Winkelmann, Otto (Hgg.). *Romanistisches Kolloquium XXIV. Die romanischen Sprachen als Wissenschaftssprachen*. Tübingen: Narr, 275–295.
- Niederhauser, Jürg (1999). *Wissenschaftssprache und populärwissenschaftliche Vermittlung*. Tübingen: Narr.

- Polenz, Peter v. (1981). Über die Jargonisierung von Wissenschaftssprache und wider die Deagenterivierung, in: Bungarten, Theo (Hg.). *Wissenschaftssprache. Beiträge zur Methodologie, theoretischen Fundierung und Deskription*. München: Fink, 85–110.
- Radtke, Edgar (1985). Gesprochenes Italienisch: Forschungsstand und Perspektiven, in: Holtus, Günter/Radtke, Edgar (Hgg.). *Gesprochenes Italienisch in Geschichte und Gegenwart*, Tübingen, Narr: XI–XXXVIII.
- Renzi, Lorenzo (2001). Presentazione, in: Renzi, Lorenzo/Salvi, Giampaolo/Cardinaletti, Anna, 19–33.
- Renzi, Lorenzo/Salvi, Giampaolo/Cardinaletti, Anna (2001). *Grande Grammatica Italiana di Consultazione*. 2. Aufl. Bologna: Il Mulino.
- Sabatini, Francesco (1990). Una lingua ritrovata: l’italiano parlato, in: Sabatini, Francesco (2009). *L’italiano nel mondo moderno. Storia degli usi e della norma. La Scuola. I dialetti. Il latino. Modelli teorici. La Crusca. L’Europa*. Saggi dal 1968 al 2009, hg. v. Vittorio Coletti, Rosario Coluccia, Paolo D’Achille, Nicola De Blasi, Domenico Proietti, 3 Bd. Napoli: Liguori, 2, 89–108.
- Sarnicola, Rosanna (1981). *Sul parlato*. Bologna: Il Mulino.
- Schreiber, Michael (2003). *Vergleichende Studien zur romanischen und deutschen Grammatikographie*, Frankfurt a.M. u. a.: Lang.
- Schwitalla, Johannes (2006). *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. 3. Aufl. Berlin: Schmidt.
- Sieber, Peter (1998). *Parlando in Texten. Zur Veränderung kommunikativer Grundmuster in der Schriftlichkeit*. Tübingen: Niemeyer.
- Sitta, Horst (2009). Plädoyer für mehr Schriftlichkeit in Fremdsprachenunterricht. In: Foschi Albert, Marina/Hepp, Marianne (Hgg.). *Texte – Lesen. Ansichten aus der polnischen und italienischen DaF-Didaktik*. Pisa: Jsq, 9–29.
- Steinhoff, Torsten (2007). *Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten*. Tübingen: Niemeyer.
- Stoltenburg, Benjamin (2008). »lecka pilskn trinken!« Deutsche Adjektive in der Umgangssprache – das Ende der Endungen?, in: Denkler, Markus/Günther, Susanne/Imo, Wolfgang/Macha, Jürgen/Meer, Dorothee/Stoltenburg, Benjamin/Topalović, Elvira (Hgg.). *Frischwärts und unkaputtbar. Sprachverfall oder Sprachwandel im Deutschen*. Münster: Aschendorff, 129–152.
- Thielmann, Winfried (2009). *Deutsche und englische Wissenschaftssprache in Vergleich. Hinführen – Verknüpfen – Benennen*. Heidelberg: Synchron.
- Weinrich, Harald (1995). Wissenschaftssprache, Sprachkultur und die Einheit der Wissenschaften, in: Kretzenbacher, Heinz L./Weinrich, Harald (Hgg.). *Linguistik der Wissenschaftssprache*. Berlin/New York: de Gruyter, 155–174.